**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

**Band:** 21 (1950)

**Heft:** 8

**Artikel:** Erinnerungen eines Veteranen [Fortsetzung]

**Autor:** Bührer, Hermann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-808539

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**Ob ein Nähfaden gut ist**

hängt von der Qualität des Zwirns ab. Für Mettler-Faden wird nur gutes, langfaseriges Material auf den modernsten Maschinen verarbeitet. Das ergibt seine hohe Reissfestigkeit und sein geschmeidiges Gleiten — zwei Vorzüge, die die Frauen ganz besonders schätzen.

# Erinnerungen eines Veteranen

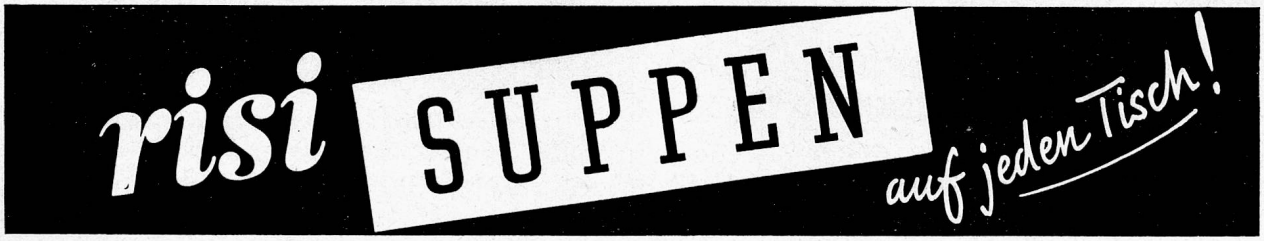
(Fortsetzung.)

### Selber Heimleiter

Inzwischen hatte ich geheiratet. Die Schulpflege schenkte mir und meiner lieben Frau, die einst auf der gleichen Schulbank mit mir sass, einen grossen Topf Bienenhonig und die Schuljugend eine Wanduhr. So war also für den Honigmond gesorgt. Meine Heirat war keine Fahrt ins Blaue. Mein Ehegespons war mir keine Unbekannte. Ich handelte nach der Redensart der Gegend: «Heirat über den Mist, so weisst du, wer sie ist!» Und das geschah an einem 13. April, und unser Wohnhaus neben dem Schulhaus hatte die ominöse Zahl 13. Das sah nach Allerhand aus.

Da traten eines Tages unverhofft in unsere Dorf- und Schulidylle vornehme Stadtherren, Professoren, Theologen und Obersten. Es mochte den jungen Eheleuten fast etwas schwül werden ob so viel hoher Weisheit und so viel Verstand. Besonders dem Schulmeister sträubte sich das Haar etwas, als es galt, sich in der Schulstube auszuweisen als ein Licht, hell genug, um ein Knabenheim zu erhellen. Etliche Wochen hernach kam der Ruf für uns seit einem Jahr verheirateten Hauseltern mit ihrem Töchterlein, die Heimstätte zu übernehmen, woselbst ich während sechs Jahren meinen Lehrplätz als Heimlehrer oder «Hülfslehrer», wie man damals sagte, gewoben hatte. Meiner Frau war es zwar nicht so ganz wohl beim Gedanken, auf einmal Mutter einer so grossen Knabenschar zu werden. Der Kindersegen am laufenden Band kam ihr etwas gar zu reichlich vor. Auch ich hatte sehr bald die Entdeckung gemacht, dass ich in der früheren Stellung als Heimlehrer ungleich sorgloser hatte leben und gedeihen können. Erziehungsschwierigkeiten, die mich in meiner vorigen Stellung wenig tief anfochten, lagen einem plötzlich Tag und Nacht schwer auf dem Magen. In der Tat! Der Magen fing an zu leiden. Die Seele vermochte die Last nicht allein zu tragen und warf kühn einen Teil des Sorgenbündels auf den Magen. Da hatte ich die Bescherung. Als Zugemüse zu den Zöglingsnöten lag bereit die Zahl der Mitarbeitenden, der Lehrer, Knechte und Mägde, die man alle verstehen sollte, wenn die Maschine reibungslos funktionieren sollte. Ich musste den Inhalt des Begriffs «Kontakt» in seinen Auswirkungen kennen lernen und zwar nach seiner angenehmen und unangenehmen Seite. Das gute Einvernehmen stellte sich nicht immer so selbstverständlich ein, und die meinem musikalischen Gemüt so wichtige Harmonie wies ab und zu Dissonanzen auf, die sich nicht immer in süssen Wohlklang auflösen wollten. Es gab Tage des heissen Kampfes. Wieder galt es neu umzulernen, sich umzustellen, an der eigenen Erziehung neu zu arbeiten.

Mir war das Vielerlei der Betätigung etwas ungewohnt. Bald hatte man die Heugabel, bald die Mistgabel in der Hand, bald die Tondeuse, um den Haarwald nach damaliger Sitte ratzekahl abzumähen. Dann stand man wieder vor der Hausgemeinde mit der Bibel in der Hand und gleich wieder vor der Schulklasse zum Schreibunterricht bereit. Man hielt damals allgemein sehr viel auf eine saubere Schrift. Dann probierte man wieder, ob auch die drei Besenringe, mit welchen man den Birkenbesen umspannen wollte, gleich weit seien. Man hätte ja auch Schreiner sein sollen und Korbflechter. Man hätte bei vielem Können entschieden an Ansehen gewonnen bei Jung und Alt. Dasselbe gilt für den Fall, dass der Hausvater das hohe Heu- oder Garbenfuder so ordnen kann, dass hernach kein «Lumpenfuder» entsteht. Im andern Fall hat er zum Schaden für den Spott nicht zu sorgen. Aber auch im Gemüse-, Blumen- und Obstgarten sollte er seinen Mann stellen. Das Bienenhaus wartet auf seine geschickte Hand. Sonst gibt es auch dort Palastrevolution und Stiche so empfindlich wie jene, die der Alltag im Vorbeiflug etwa bringt. Ja, es war eine Zeit mit Flügeln. Nur eben, das Herz war manchmal unbeschwingt, flügellahm und rief: «Ach, ich bin



des Treibens müde.» Das bewirkten ernste Fragen wie: Hat der Sonntag im Haus seine richtige Einstellung? Wie wehrt man der vielen Unsauberkeit? Muss man im Umgangston ein Einsehen tun, weil nun einmal die Landwirtschaft nicht mit Sammethandschuhen angefasst werden kann? Welches ist die beste Art, die wilde Bubenschar zu geschweigen, dass sie nachts ruhig einschläft? Wie stellt man sich zum «Tschuten»? Ist Taschengeld in seiner Auswirkung unter moralisch schwach ausgerüsteten Geistern mehr schädlich als nützlich? Wie willst du es mit den Ferien halten unter deiner Bubenschar? Wie willst du den Sorgenkindern der Nacht gerecht werden? Mit dem Pro und Kontra darüber wird man ja nie fertig. Wie willst du den unflätigen Ton im Haus bannen? Aber vergiss dich selber nicht dabei! Man sieht: Auch auf dem Boden der Erziehung erwächst ein wahres Wimmeln von Problemen und Aufgaben, an die man herantreten muss, wenn man nicht der Feigheit geziehen werden soll.

Ein wahres Kopfzerbrechen mag einen anfallen, wenn man nur über die Frage nachdenkt: Wie kann ich dem Entweichen einen Riegel setzen, wo doch die Zigeunerlust in fast allen unserer Pflegebefohlenen steckt? Gerade weil wir den Freiheitstrieb, dem unsere Jungens so reichlich vor ihrer Einlieferung frönen konnten, nun stark unterbinden, reckt er sich zu unglaublicher Grösse, welche einer Explosion unwillkürlich ruft, die gruppenweise oder einzeln erfolgen kann. Besonders gefährlich sind die milden Sommerzeiten, die dem Eingesperrten eigentlich lockend rufen zu jeder Stunde. Da hilft oft weder Zuspruch, Versprechen, kein Arrest noch Züchtigung, keine Güte, kein Drohen. Der Wandertrieb durchbricht jede Schranke. So müssen wir, abgekämpft und entmutigt, den Ausreisser an die geschlossene Anstalt wehmütig abgeben. Wir sind geknickt, weil wir meinten, einen jungen Geist meistern zu können und dabei das Rennen aufgeben mussten. Das Gewissen nagt: Was habe ich versäumt? Fehlte die Hauptsache, die Liebe zu dem Irrenden? Einer aus früheren Tagen hat empfohlen, siebenzig mal siebenmal zu vergeben. Bei welcher Zahl sind wir umgefallen? Und so schleppt man zuweilen in kummervollen Nächten und Tagen die schwere Kette der Probleme, die nur zu oft einer sofortigen Lösung rufen, hinter sich her, den Sanguiniker etwas weniger stark, den Melancholiker tiefer bedrückend. Wie froh ist man, dass die Last beim Hauselternpaar auf zwei Paar Schultern verteilt werden kann, wobei das sog. «schwache Geschlecht» nicht immer den schwächeren Teil trägt.

Aber es war gottlob nicht so, dass immer nur die toternste Stimmung im Haus dominiert hätte. Dafür sorgten, wenn wir Grossen es vergessen wollten, die Jungen selber. Sie verstanden es, den ärgsten Griesgram zum erlösenden Lachen zu bringen; sie verrichteten somit einen guten Gemütssanitätsdienst, der es nicht selten verstand, das Dunkel zu durchschlagen und zu lichten. Ihr angeborener *Frohsinn* riss weniger beschwingte Geister einfach mit, wie es ja auch im Privathaus sich ereignen mag. Und wenn man wahrnahm, dass Buben, deren Bestrafung uns oblag, sie uns nicht lange nachtrugen und bald wieder lieb zu einem waren, dann konnte es passieren, dass der Kleine gross und der Grosse klein, der Erzieher zum Schüler und der Schüler zum Erzieher wurde.


(gegr. 1858) Ernst's

TEIGWARENFABRIK KRADOLF

liefert hervorragende, extra kochfeste

TEIGWAREN

Speziell fabriziert für die Grossküche aus feinstem Hartweizengriess

Verlangen Sie bitte günstiges Angebot von

C. Ernst z. Schneeberg A.G.

LEBENSMITTEL EN GROS WINTERTHUR

Telefon (052) 2 64 23 / 2 64 24

Vorteilhafte Bücher

**Die Naturwissenschaften,** Grundriss der allgemeinen Bildung. Ca. 500 Seiten Text, 16 Farbtafeln, über 180 Abbildungen auf 96 Kunstdrucktafeln und weiteren Zeichnungen und Bildern. Preis Fr. 54.—, in Leinen gebunden. Vorläufer dieses zentralen Bildungswerkes der Nachkriegszeit ist ein vierbändiges Werk, das 1924 unter massgeblicher Beteiligung verschiedener der heutigen Mitarbeiter herausgebracht wurde und eine Auflage von über 125 000 Exemplaren mit 500 000 Bänden erreichte. Die Universitäts-Handbücher geben eine ausreichende, fesselnd vorgetragene Uebersicht über die kulturellen Güter und das bleibende Wissen der Menschheit.

**Verlagsbuchhandlung Emil Frei AG., Zürich 33**
Winterthurerstrasse 20

(Auf Wunsch wird dieses Werk auch gegen bequeme Teilzahlungen mit kleinem Aufschlag geliefert.

Leser, berücksichtigen Sie unsere Inserenten, Sie fördern dadurch den Ausbau des Fachblattes!

**Super-flex-Obermatratzen**

ein durchschlagendes Qualitäts-Produkt auf der Matratzen-Branche !

10 Jahre schriftliche Garantie.

Wir liefern diese Matratzen in den Preislagen zu Fr. 178.—, Fr. 225.—, Fr. 275.— + Wust.
Aus einer alten Haar-Matratze stellen wir innert Tagesfrist 2 neue Super-flex-Obermatratzen her, mit der vollen Garantie, à Fr. 150.— + Wust.

Alleinhersteller für die ganze Schweiz !

**M. Stache's Erben, Zürich 24**
Stadelhoferstrasse 22, Telephon 32 49 14

**WINZELER & CIE BERN-ZÜRICH**

*Spezialhaus für Grossbetriebe*

| Kolonialwaren en gros | Textilwaren en gros |
|---|---|
| *Kaffee und Tee* | *Bettwäsche* |
| *Oele und Fette* | *Tischwäsche* |
| *Conserven* | *Küchenwäsche* |
| *Hülsenfrüchte* | *Wolldecken* |
| *Dörrobst* | *Strickwolle* |
| *Import* | *erstklassige* |
| *eigene Rösterei* | *Fabrikvertretungen* |

**Futter- und Trinkgeschirre**
für Kücken und Grossgeflügel, von Fr. 2.70 an.

**Ungeziefer-Bekämpfung**
durch unser radikal wirkendes «Roma» (durch Apotheken).

**Fussringe und Flügelmarken**
in verschiedenen Farben, mit und ohne Nummern.

**Hilfsmaschinen**
zur bessern Futterverwertung und zur Rationalisierung des ganzen Geflügelzuchtbetriebes.

Preislisten: Katalog I, Brut und Aufzucht
Katalog II, Bedarf für Grossgeflügel
Nrn. 26 und 39, Hilfsmaschinen.

**A. Walder,** Waldeck, **Walchwil** am Zugersee
Telephon (042) 4 41 04

Ein besonderes Augenmerk verlangten die *«Stillen im Lande»*, die Nichttonangebenden. Ja, das gibt es. Aber eben: Sie treten nicht heraus. Man muss diese verborgenen Mauerblümchen suchen. Es lohnt sich, sie zu hegen und ihnen Luft zu verschaffen. Nur darf man es nicht allzu auffällig tun. Man hüte sich, mit ihnen zu prahlen, wenn man nicht in den Geruch der Günstlingswirtschaft kommen will. Sobald die Vorlauten und Tonangeber Gegenwind spüren, kommen die Kinder der Verborgenheit in Gefahr, der Schmeichelei bezichtigt zu werden. Und so musste es wohl oder übel dabei bleiben, die Verborgenen verborgen zu betreuen. Wir wurden eben als Sonne aufgefasst, die über Böse und Gute, über Gerechte und Ungerechte gleich freundlich zu scheinen habe. Am wenigsten gut angeschrieben waren natürlich die Klatschbasen, die automatisch boykottiert wurden. Aber das Schlimmste vom Schlimmen im Heim waren doch die Brüder vom Komplott, das böse Barometerzeichen dafür, dass «etwas faul war im Staate Dänemark». Und doch durfte man auch in solcher unheilgeladener Situation nicht blind dreinfahren. Es galt, das Geschwür reifen zu lassen, und nicht selten konnte von einem intimen Beobachter ein Eingreifen höherer Gewalt festgestellt werden, so dass es sogar den Buben selbst klar wurde, dass Gott sichtbar sich ins Mittel gelegt hatte. Und solche Erfahrungen mussten als beste Lösung des Konfliktes angesehen werden.

Weniger gefährlich als die Komplottseuche war die Bildung von *Klubs*. Es war diese Erscheinung ein wirkliches Bedürfnis für viele unserer Knaben. Das Klublokal hatte zwar oft recht sonderbare Formen, und auch der Comment drin erfüllte nicht alle Forderungen feiner Lebensart. Man musste ein Auge zudrücken, sogar oft anderthalb Augen. Aber die Zeltwirtschaft entsprach nun einmal anscheinend einem Ur-Bedürfnis. Wer im Klub gut angeschrieben stand, bekam die Erlaubnis, als Gast das Heiligtum zu betreten. Er musste dies als hohe Gunst und Gnade auffassen, wenn er all die aufgestapelten Vorräte an Obst, Brot und Nüssen, aber auch an allerlei Werkzeugen visitieren durfte. Aber man musste riskieren, dass gewisse Geheimdossiers dem Gast doch vorenthalten wurden. Aber auch abgesehen davon, gab es noch genug des Ergötzlichen und Unergötzlichen in der Behausung als da sind: Hefte, Bücher, Zigaretten, Zündhölzer, einen Krug mit Süssmost, Zuckerzeug und angefangene Handarbeiten. Solche Absonderungserscheinungen zeitigte unwillkürlich das gewaltsame Zusammenpferchen von jungen, tatlustigen Menschen. Die straffe Hausordnung will einfach ihr Korrektiv, ihr Gegenstück haben, einen Ort des sich ausleben könnens, einen Ort der absoluten Freiheit. Dass bei einem solchen Gegenpol allerlei, oft recht unliebsame Ueberraschungen im Hintergrund lauern, versteht sich. Es gilt, auf dem Posten zu stehen. Es gilt oft, einen gordischen Knoten zu zerhauen.

Dem neugebackenen Heimleiter mit seinen ihm anvertrauten 40 Jucharten *Land* kam es nun wohl, dass er von Jugend auf intensiv mitgemacht hatte auf Wiesen, Feld und im Wald. Es kam ihm zugut, dass sein Vater noch einer der letzten bäuerlichen Lehrer war, der seine Kinder streng nachnahm in Reben und Gärten, am Pflug, auf dem Heuwagen, in der Trotte und am Spaltstock. So ist mir die Freude am Rebwerk zeitlebens nachgegangen. Es sind mehr Jahre in mei-

nem Leben, wo ich im Frühling mit Wonne Reben geschnitten habe als solche, wo ich es unterliess. Und just die Fertigkeiten in landwirtschaftlichen Künsten brachte mich schon zur Zeit der Anstalslehrerjahre bei den Buben, die alles nach Fertigkeiten werten, zu Ansehen. Und so wurde auch zu meiner Vorsteherzeit die Vertrautheit mit dem Landleben zum wesentlichen, spürbaren Vorteil. Wie wäre ich z. B. dagestanden bei Ausbruch des Weltkrieges, wo mir beide Lehrer samt dem Knecht von heute auf morgen weggenommen wurden, wenn ich nicht eine gewisse Selbständigkeit besessen hätte! Und Bauernblut hatte zum Glück auch meine Frau. Tröstlich war die Beobachtung, dass bei Kriegsausbruch unsere «Jungbauern», auf deren Mithilfe wir stärker als je angewiesen waren, sich bei der Getreideernte in einem Mass ins Zeug legten, so wacker wie nie zuvor. Nicht nach Wunsch ging es uns mit «Hans», dem alten Ackergaul, der zur Musterung aufgeboten war und von dem wir ohne weiteres annahmen, dass er seines Alters wegen frei gesprochen werde. Aber warum mussten ihn auch unsere Buben am Tag der Aushebung so reichlich mit Hafer füttern, was zur Folge hatte, dass die Kommission fand, ein Tier mit derart sprühendem Leben dürfe dem Staat nicht vorenthalten werden. Hans wurde tauglich befunden und entschwand für lange Zeit unserem Gesichtskreis. (Schluss folgt.)

## Kurse

Die *Weiterbildungskurse* der *Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender* beginnen zur Tradition zu werden. Vom 5. bis 8. Oktober 1950 findet im *Schloss Hünigen,* Stalden bei Konolfingen, der nächste Weiterbildungskurs statt, der den Teilnehmern die Wahl unter 4 Arbeitsgruppen lässt:

*Das Berufsgeheimnis in der Fürsorge.* Referent: Dr. M. Hess, Zollikon.

*Le Service social et ses exigences dans l'évolution actuelle.* Referentinnen: Mlles J. Thro, Dijon, und J. Wavre, Genf.

*Case-work, ein Weg um Menschen in ihren Schwierigkeiten zu helfen.* Referentin: Miss M. V. Pohek, UNO-Sekretariat, Genf.

*Die soziale Stellung des Arbeitnehmers gestern und heute.* Referent: E. Bircher, Präsident des Verbandes der Bekleidungs-, Leder- und Ausrüstungsarbeiter der Schweiz, Bern.

Die Gruppen arbeiten täglich 4 Stunden unter Leitung der Referenten und mit aktiver Beteiligung der Gruppen-Teilnehmer.

Daneben werden in 2 Vollversammlungen Grundfragen der Ausbildung der Sozialarbeiter für die offene und geschlossene Fürsorge behandelt, und einige gesellschaftliche Veranstaltungen sorgen für Ausspannung und Erholung nach intensiver fachlicher Arbeit.

Das ausführliche Kursprogramm ist erhältlich bei Frl. Ruth Bütikofer, Fürsorgerin, Konolfingen.